

Gabriela Pap

Das Gemeinschaftsgefühl aus der Sicht der Intersubjektivität

Philosophische, psychoanalytische und
entwicklungspsychologische Wurzeln

Das Gemeinschaftsgefühl aus der Sicht der Intersubjektivität

Gabriela Pap

Das Gemeinschaftsgefühl aus der Sicht der Intersubjektivität

Philosophische, psychoanalytische und
entwicklungspsychologische Wurzeln

 Springer

Gabriela Pap
Wien, Österreich

Dissertation, Sigmund Freud PrivatUniversität Wien, 2012

ISBN 978-3-658-17887-1 ISBN 978-3-658-17888-8 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-17888-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature
Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei Univ.-Prof. Th. Stephenson für die Bereitschaft und Mühe, diese Arbeit zu betreuen, für seine zahlreichen Anregungen und intensive Unterstützung, bedanken. Aufgrund seiner fachlichen Anmerkungen ist es gelungen, die Arbeit inhaltlich wesentlich zu verbessern.

Bedanken möchte ich mich auch bei Univ.-Prof. B. Rieken für seine Bereitschaft, mir offene Fragen zu beantworten und immer wieder für ein Feedback offen gewesen zu sein.

Für stilistische Verbesserungsvorschläge möchte ich meiner Freundin Brigitte danken. Bedanken möchte ich mich auch vielfach bei meiner Freundin Niki für das Durchhaltevermögen während des Schreibens.

Ebenso möchte ich meiner Familie und meinen Freunden für die Rücksichtnahme und ihre Unterstützung während der Entstehungszeit meiner Dissertation danken.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	11
2. Einführung	13
3. Theoretischer Hintergrund	15
3.1 Definition des Gemeinschaftsgefühls in der Individualpsychologie	15
3.1.1 Intersubjektivität in der Philosophie	15
3.1.2 Intersubjektivität in der Psychoanalyse	17
3.1.3 Parallelen und Unterschiede zwischen dem Begriff des Gemeinschaftsgefühls und der Intersubjektivität.....	18
4. Intersubjektivitätstheorien in der Philosophie	21
4.1 Intersubjektivität und deutscher Idealismus – J.G. Fichte und G. W. Hegel.....	22
4.1.1 J.G. Fichte – Grundlage des Naturrechts	23
4.1.2 G. W. F. Hegel – Die Phänomenologie des Geistes	32
4.1.3 Zusammenfassung deutscher Idealismus und Intersubjektivität	44
4.2 Jean-Paul Sartre – Das Sein und das Nichts	46
4.2.1 Das „An-sich“ und das „Für-sich“	47
4.2.2 Die Existenz Anderer	47
4.2.3 Der Blick	52
4.2.4 Der Körper	56
4.2.5 Die konkreten Beziehungen zu Anderen	60
4.2.6 Zusammenfassung der Position Sartres	67
4.3 Zusammenfassung: Intersubjektivität in der Philosophie.....	68
5. Intersubjektivitätstheorie der Psychoanalyse	71
5.1 Entstehung der Intersubjektivitätstheorie der Psychoanalyse	72
5.1.1 Erste Phase: „Faces in a cloud“ (Stolorow und Atwood [1979])	72

5.1.2	Zweite Phase: „Structures of Subjectivity“ (Atwood und Stolorow [Orig. 1984]).....	76
5.1.3	Dritte Phase: „Psychoanalytic Treatment“ (Stolorow, Brandchaft und Atwood 1987).....	79
5.1.4	Vierte Phase: Contexts of Being (1992)	80
5.1.5	Fünfte Phase: „Intersubjektivität in der Psychoanalyse. Kontextualismus in der psychoanalytischen Praxis“	82
5.2	Konsequenzen der Intersubjektivitätstheorie für die klinische Arbeit	83
5.2.1	Die isolierte Seele	85
5.2.2	Neutralität – Abstinenz	86
5.2.3	Die unkontaminierte Übertragung	87
5.2.4	Gegenübertragung – Co-Übertragung	88
5.2.5	Schlussfolgerungen für den therapeutischen Prozess	89
5.2.6	Zusammenfassung Intersubjektivitätstheorie der Psychoanalyse	90
5.3	Intersubjektivität – Entwicklungen in Europa	91
5.3.1	Positionen im Rahmen der Intersubjektivität.....	91
5.3.2	Affektregulierung, Mentalisierung, Entwicklung des Selbst.....	99
5.3.3	Bindungstheorie	106
5.3.4	Zusammenfassung	110
6.	Individualpsychologie	113
6.1	Philosophische Grundlagen der Methode.....	113
6.1.1	Deutscher Idealismus und Tiefenpsychologie	113
6.1.2	Adlers philosophische Position.....	119
6.1.3	Sartre – Adler.....	121
6.2	Grundlegende Konzepte der Individualpsychologie	124
6.2.1	Minderwertigkeit	124
6.2.2	Überwindung des Minderwertigkeitsgefühls – Kompensation	130
6.2.3	Gemeinschaftsgefühl	134
6.2.4	Beziehung und Gemeinschaftsgefühl	148
6.2.5	Individualpsychologische Entwicklungspsychologie unter Einbeziehung des Gemeinschaftsgefühls.....	150
6.2.6	Gemeinschaftsgefühl und das Konzept der Anerkennung.....	157
6.2.7	Neueste Entwicklungen der individualpsychologischen Entwicklungspsychologie	165
6.3	Individualpsychologie und Intersubjektivität	171

7. Fazit	173
8. Literatur	175

1. Vorwort

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem individualpsychologischen Begriff des Gemeinschaftsgefühls.¹ Dieser Begriff wurde von Alfred Adler erst ab 1918 als einer der wichtigsten Pfeiler seiner Theorie betrachtet, danach einem starken Wandel unterzogen, was zu vielen Missverständnissen und Kontroversen geführt hat. Diese unzufriedenstellende Lage versuche ich im Rahmen dieser Arbeit auszugleichen, indem ich das Gemeinschaftsgefühl aus der Perspektive verschiedener Intersubjektivitätstheorien beleuchte. Zunächst findet eine Auseinandersetzung mit den Intersubjektivitätstheorien der Philosophie von Fichte, Hegel und Sartre statt. Danach wird die Intersubjektivitätstheorie der Psychoanalyse vorgestellt, um schließlich die aktuelle Entwicklung bezüglich Intersubjektivitätsforschung in Europa darzulegen.

Die Auseinandersetzung mit den Intersubjektivitätstheorien der Philosophie hat es ermöglicht, einige Aspekte des Gemeinschaftsgefühls zu präzisieren. In diesem Zusammenhang kann man das Konzept des Gemeinschaftsgefühls als Werteinstanz, Moral, Vernunft bzw. Common Sense definieren. Die intersubjektive Psychoanalyse hilft bei der Präzisierung des Begriffs insofern, als dass sie danach verlangt, das Intrapsychische zu kontextualisieren, d. h. es in Bezug zur sozialen Umwelt zu setzen. Die fruchtbarste Auseinandersetzung war jedoch die mit den neueren Entwicklungen in den angrenzenden Wissenschaften wie z. B. der Entwicklungspsychologie, Säuglings- und Bindungsforschung, den Neurowissenschaften und der Theorie der Affektregulierung und Mentalisierung, die sich mit der Intersubjektivitätsfähigkeit des Menschen beschäftigen und hier nach Erklärungen suchen. Anhand dieser Theorien kann das Konzept des Gemeinschaftsgefühls als ein komplexes Gefüge verstanden werden, das zum Teil auf angeborenen Fähigkeiten des Menschen beruht bzw. auf gewissen erworbenen Fertigkeiten. Dies wirkt sich nicht nur auf die individualpsychologische

1 In meiner Arbeit verwende ich hauptsächlich die männliche Form, damit ist die weibliche mitgemeint.

Die Literaturhinweise und Zitate aus der jeweils benutzten Ausgabe werden in Klammern angeführt. Die einzige Ausnahme betrifft Zitate und Literaturhinweise von Alfred Adler. Diese werden nach der gängigen Zitierweise angeführt, wobei die bibliographische Angabe mit der jeweils zitierten Ausgabe, in der Regel der Studienausgabe, schließt.

Entwicklungspsychologie aus, sondern auch auf die klinische Arbeit der Individualpsychologen.

Schlagwörter:

Gemeinschaftsgefühl, Minderwertigkeit, Individualpsychologie, Intersubjektivität, intersubjektive Psychoanalyse, Intersubjektivitätstheorie, Anerkennung

2. Einführung

Das Gemeinschaftsgefühl ist ein zentraler Begriff der Individualpsychologie. Über diesen Begriff findet der soziale Aspekt des Menschen Eingang in die individualpsychologische Theorie. Doch obwohl das Gemeinschaftsgefühl in Adlers Werk einen sehr prominenten Platz einnimmt, wurde es dort als Begriff nicht eindeutig definiert. Diesem Defizit versuche ich in meiner Arbeit entgegenzuarbeiten, indem ich den Begriff des Gemeinschaftsgefühls aus der Perspektive der psychoanalytischen und philosophischen Intersubjektivitätstheorien untersuche.

Die Philosophie des deutschen Idealismus hat den Grundstein für den Gedanken der Intersubjektivität gelegt. Diese Ideen wurden und werden in der Philosophie bis zum heutigen Tage weiter diskutiert.

Die moderne Psychoanalyse hat ihrerseits eine Wende hin zur Intersubjektivität vollzogen, die ohne diese philosophische Bewegung nicht hätte stattfinden können. Die intersubjektiven Ansätze der Psychoanalyse vertreten die Meinung, dass die isolierte Seele im Sinne der klassischen Monadentheorie eine Fiktion sei. Der Mensch ist nur im intersubjektiven Kontext zu verstehen, d.h. in seiner Gebundenheit an seine soziale Umwelt. Dieser Ansatz entspricht einem wesentlichen Gedanken des Gemeinschaftsgefühls, wie ihn Adler seinem Werk zugrunde legt.

Adler hat diesen Aspekt zwar erst später in seine Arbeit eingeführt, ihn aber gleichzeitig als einen „Grundpfeiler seiner Theorie“ bezeichnet (Adler 1933, 41). In seinen späteren Schriften erhebt er das Gemeinschaftsgefühl „zum wichtigsten Kriterium psychischer Gesundheit“ (Seidenfuß 1995, 191). Obwohl Adler dem Gemeinschaftsgefühl einen so bedeutenden Platz in seiner Theorie zuweist, wurde bis jetzt keine eindeutige Aussage darüber getroffen, was unter diesem Begriff genau zu verstehen ist. Adler selbst hat diesen Begriff in unterschiedlichen Zusammenhängen in seinem Werk zur Geltung gebracht und damit gleichzeitig einem starken Wandel unterzogen, was schon zu seinen Lebzeiten, aber auch noch unter seinen Schülern für viele Missverständnisse und Kontroversen gesorgt hat.

In meiner Arbeit werde ich versuchen, dieses Defizit so weit wie möglich auszugleichen, indem ich eine Präzisierung des Begriffs aus der Sicht der Intersubjektivität vorantreibe.

Warum sollte man das Gemeinschaftsgefühl aus der Sicht der Intersubjektivität beleuchten?

In der individualpsychologischen Lehre wird die intrapsychische Perspektive mit dem sozialen Aspekt, der mit dem Mensch-Sein an sich unbedingt verbunden ist, vereint. Der Begriff „Gemeinschaftsgefühl“ ist Ausdruck dieser Vereinigung.

Einige Vertreter der Psychoanalyse, vor allem jene aus dem nordamerikanischen Raum, haben in den 1980er Jahren eine Wende eingeleitet, indem sie sich von der Ein-Personen-Psychologie und der Monadentheorie abgewandt und der Intersubjektivität zugewandt haben. Intersubjektivitätstheorien, die am Beginn meiner Arbeit stehen, wurden zuerst in der Philosophie definiert. Die Psychoanalyse hat unter anderem diese philosophischen Theorien aufgegriffen und gelangte bei einer Implementierung der Intersubjektivität in ihrer Metatheorie an. Ein Dialog zwischen Philosophie, Psychoanalyse und Individualpsychologie scheint mir in diesem Zusammenhang sinnvoll, denn er könnte ein genaueres Verständnis des Begriffs des „Gemeinschaftsgefühls“ ermöglichen.

Zielsetzung und Methode

Die Zielsetzung dieser Arbeit wird also sein, dem Begriff des Gemeinschaftsgefühls näherzukommen, ihn zu präzisieren und ihn in den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs einzubetten. Meines Erachtens ist eine solche Präzisierung notwendig, um ihn einerseits für die klinische Situation zu erschließen und ihn andererseits in Hinblick auf die Theorieentwicklung einer Diskussion zuzuführen.

Die Methode der Arbeit kann als eine diskursive Auseinandersetzung mit zentralen Thesen der Intersubjektivität in der Philosophie und der Psychoanalyse bezeichnet werden. Sie basiert auf einer komparatistischen Darstellung beider Konzepte und ihres Bezugs zueinander. Die Arbeit hat zur Aufgabe, Intersubjektivität aus der Perspektive der Verwendung des Begriffs des Gemeinschaftsgefühls darzustellen, um seine Bedeutung in der individualpsychologischen Theorie und Praxis zu verdeutlichen.

3. Theoretischer Hintergrund

3.1 Definition des Gemeinschaftsgefühls in der Individualpsychologie

Der Mensch als grundsätzlich soziales Wesen kann als Einzelner nicht Mensch werden. Dieser Aspekt der sozialen Zugehörigkeit ist ein bedeutender Faktor in Adlers Theorien. Der Mensch ist als Individuum innerhalb eines umfassenderen Ganzen, der sozialen Situation, zu sehen. Um seinen Platz in dieser Ganzheit zu finden, ist der Mensch mit einer angeborenen Disposition ausgestattet: dem Zärtlichkeitsbedürfnis, das sich im Laufe seines Lebens zu einem Gemeinschaftsgefühl entwickelt (Hellgardt 1989, 63f). Über das Gemeinschaftsgefühl wird u.a. die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehungen in der Individualpsychologie anerkannt.

Ich werde versuchen, das Gemeinschaftsgefühl so darzustellen, wie Adler es definiert hat. Allerdings finden sich in seinen Schriften viele Definitionsansätze, die verschiedene Aspekte des Gemeinschaftsgefühls wiedergeben, aber das Ganze nicht eindeutig benennen. Einerseits wird es als die Antwort des Individuums auf die soziale Situation gesehen, andererseits auch als Gegenregulativ zu Macht- und Geltungsstreben bzw. als orientierende Einstellung im Streben nach oben (Seidenfuß 1995, 185ff). Weiter enthält es das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem größeren Ganzen, das Gefühl der Einfühlung, aber auch das Gefühl der Kooperation, die als Konsequenz aus der menschlichen Zusammengehörigkeit abgeleitet werden kann (Seidenfuß 1994, 188f). Schließlich wurde das Gemeinschaftsgefühl als geforderter Beitrag zur Verbesserung der Menschheit, als ethisches Moment bzw. als Gewissen angesehen.

Es drängt sich eine Synthese dieser Definitionsansätze auf, wie sie von Ansbacher und Ansbacher (2004) angesprochen wird.

3.1.1 *Intersubjektivität in der Philosophie*

Am Beginn meiner Arbeit werde ich den Begriff und die Bedeutung der Intersubjektivität aus der Sicht des deutschen Idealismus darstellen, wobei ich mich auf zwei Philosophen, nämlich Fichte und Hegel, beschränken werde.

Im Mittelpunkt der Überlegungen Fichtes steht die Beziehung zwischen Ich und Nicht-Ich, wobei im Bereich des Nicht-Ichs nicht nur dinghafte Gegenstände subsummiert sind, sondern auch andere Menschen. Er untersucht die Begegnung zwischen Menschen als eine Begegnung unter gleichartigen und gleichwertigen geistig-personalen Wesen. Er geht so weit, dass er aus dem Wesen des Menschen die Notwendigkeit einer Mehrheit a priori abzuleiten versucht (Coreth et al. 2008, 26). „Nur in der Kommunikation und Auseinandersetzung mit dem anderen Ich findet das Ich seine Selbständigkeit“ (Gamm 1997, 56).

Vor allem der französischen Forschung ist es zu verdanken, dass es im letzten Jahrhundert zu einer Wieder- bzw. Neuentdeckung von Hegels „Phänomenologie des Geistes“ kam (Pöggeler 1993, 232). So ist Hegels Philosophie einerseits noch immer richtunggebend in der aktuellen philosophischen Diskussion und andererseits wird er als erster Philosoph der Intersubjektivität, neben Fichte, gesehen (Bohleber 2006, 203).

Ich möchte untersuchen, inwieweit sich Hegels Gedanken wie z.B. dieser: „Das Selbstbewusstsein erreicht seine Befriedigung nur in einem anderen Selbstbewusstsein“ (Hegel 1980, 144) in einen Bezug zur Intersubjektivität und in weiterer Folge zum Gemeinschaftsgefühl setzen lassen.

Hegels Selbstbewusstsein wurde als ein doppeltes Selbstbewusstsein des Individuums interpretiert. Das Selbstbewusstsein soll sich „innerhalb dessen, was ist, mit sich selbst eigens vermitteln. Um dieser Vermittlung willen muss es sich verdoppeln“ (Pöggeler 1993, 248). Das könnte ein Anknüpfungspunkt an die intrapsychische Sicht des Individuums sein. Andererseits wurde Hegels doppeltes Selbstbewusstsein, das er selbst als Gleichnis von Herrschaft und Knechtschaft beschreibt, als die Auseinandersetzung des jeweiligen Selbstbewusstseins zweier Individuen ausgelegt, was wiederum den Raum für das Intersubjektive eröffnet (Ludwig 1997, 77ff). Hier drängt sich der Gedanke an Macht und Ohnmacht auf, der in Adlers Theorie in den Begriffen Machtstreben bzw. Streben nach Überlegenheit eine zentrale Rolle hat.

Die Frage nach der Erfahrung des Anderen wurde in der Philosophie unter anderem von Sartre weitergeführt. Ich werde versuchen, einen möglichen Leitfaden des Begriffs der Intersubjektivität in Sartres Werk „Das Sein und das Nichts“ zu beschreiben und es wird zu prüfen sein, ob bzw. in welcher Form diese philosophischen Ansätze für das Verständnis des Begriffs in der Individualpsychologie von Nutzen sein können.

3.1.2 *Intersubjektivität in der Psychoanalyse*

Seit den 1980er Jahren zeichnet sich eine Wende in der Psychoanalyse ab, hin zur Intersubjektivität, die ohne die philosophischen Bewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts nicht denkbar gewesen wäre.

Intersubjektivität in der Psychoanalyse verbindet sich v.a. mit den Namen M. Altmeyer, G. E. Atwood, J. Benjamin, M. Dornes, T. H. Ogden, D. M. Orange, R. D. Stolorow, D. Stern, H. Thomä u.v.m. Die Erkenntnis, dass das menschliche Seelenleben mit der sozialen Umwelt untrennbar verbunden und auf andere Menschen bezogen ist, hat die Einsicht geprägt, dass die Psyche selbst intersubjektiv verfasst ist.

Orange (2004) hat in ihrem Buch „Emotionales Verständnis und Intersubjektivität“ eine interdisziplinäre Untersuchung zwischen Philosophie und Psychoanalyse unternommen. Darin zeigt sie, dass dieser Dialog nützliche Beschreibungen über die Natur des psychoanalytischen Verstehens bereitstellen kann (a.a.O., 15). In der Philosophie hat sich eine gewisse Bescheidenheit bezüglich der Natur und der Grenzen menschlichen Wissens entwickelt. Wir müssen anerkennen, dass unser Wissen immer perspektivisch und damit notwendigerweise unvollständig ist. In diesem Sinne ist sie der Meinung, dass sich das psychoanalytische Denken vom wissenschaftlichen Objektivismus hin zum hermeneutischen Perspektivismus bewegt. Damit tendiert sie zu einer „weichen“ Geisteswissenschaft oder Wissenschaft vom Menschen und der Einsicht, dass sie eine Wissenschaft unter anderen ist. Und vor allem die Verschiebung von der Bedeutung der Unabhängigkeit und Isolation hin zu jener von Interdependenz und Gemeinsamkeit“ (Orange 2004, 14).

Die Interdependenz lässt sich in der psychoanalytischen Praxis am besten anhand des Theoriemodells der Übertragung und Gegenübertragung analysieren. Dem Konzept der Gegenübertragung wurde in der Intersubjektivitätstheorie eine größere Bedeutung beigemessen, was zu einer genaueren Untersuchung und Präzisierung des Begriffs führte. Gegenübertragung wird aus der Perspektive eines ko-konstruierten psychischen Feldes gesehen, das aus der Begegnung von Analysand und Analytiker entsteht.

Beebe und Lachmann (2006) sind der Auffassung, dass Intrapsychisches und Beziehungsvorgänge gleichermaßen bedeutsam bzw. dass die Regulierung des Selbst und des Anderen zwei Seiten derselben Medaille sind. Betrachtet man nur eine Seite dieser Medaille, z.B. das Intrapsychische, dann bleiben die Beiträge des Interaktionspartners bzw. der Umwelt außer Acht. Sobald die interpersonelle Perspektive überbetont wird, bleibt die eigene Individualität, die eigene Wirksamkeit und das eigene Selbst unterbelichtet.

In diesem Sinne sehen Beebe und Lachmann (2004, 59) den therapeutischen Prozess als eine Ko-Konstruktion. Sie meinen, dass die Selbstregulierung und die interaktive Regulierung, die sie synonym für das Selbst und den Anderen verwenden, gleichzeitig komplementär und in einem optimal dynamischen Gleichgewicht verlaufen. Deshalb ist das Individuum nur in seiner Beziehung zur Dyade zu erfassen.

Dieses Verständnis der Gegenübertragung umfasst die Subjektivität beider Teilnehmer, aber auch das Wechselspiel, d.h. die Beziehung zwischen den Subjekten, was der Komplexität der analytischen Situation entspricht. Insgesamt hat das Konzept der Gegenübertragung eine Dynamik entfaltet, die den Begriff immer mehr ausweitet und die Subjektivität des Analytikers ins Zentrum stellt. Diese Neudefinition kann den analytischen Prozess als einen Prozess der Gegenseitigkeit erfassen (Bohleber 2006, 204f).

3.1.3 *Parallelen und Unterschiede zwischen dem Begriff des Gemeinschaftsgefühls und der Intersubjektivität*

3.1.3.1 Gemeinschaftsgefühl und Intersubjektivitätstheorien der Psychoanalyse

Aus individualpsychologischer Sicht ist das Gemeinschaftsgefühl eine Voraussetzung für eine gesunde psychische Entwicklung und gleichzeitig der Gradmesser für psychische Gesundheit. Die Individualpsychologie sieht den Menschen in seiner Verbundenheit zu seiner sozialen Umwelt und fordert keine strikte Unabhängigkeit und Getrenntheit des Individuums als Zeichen seiner gesunden psychischen Entwicklung, wie dies die klassische Psychoanalyse beansprucht. Im Gegenteil, Autonomie kann dann entstehen, wenn das Gemeinschaftsgefühl ausreichend entwickelt ist, was erst möglich ist, wenn die eigene Subjektivität und die Subjektivität des Anderen anerkannt werden kann (Heisterkamp 1996, 141).

Orange (2004, 19) meint, dass die Forderung nach einer Entscheidung zwischen Ich und Wir in der Entwicklung des Selbst, wie sie die klassische Psychoanalyse fordert, in Blindheit endet. „Die Intersubjektivitätstheorie weist dem Ich und dem Wir die gleiche Wichtigkeit zu, behandelt sie als unentwirrbar miteinander verbunden und bietet bisher die beste Möglichkeit, psychoanalytisches Verständnis zu verstehen.“

In diesem Sinne kann man Künkels Begriff des „Wir“ verstehen (1938). Künkel, der ein Schüler Alfred Adlers war, beschreibt das Entstehen des Wir im Innenleben des Einzelnen als ein Teil-Sein, eine Zugehörigkeit, die jedem in diesem „Wir“ bewusst wird. Das bewirkt eine Veränderung des Fühlens, Denkens und

Wollens. „Das Wir lebt im Menschen, und der Mensch lebt im Wir.“ (Künkel 1938, 15).

Die Beschreibungen Künkels lassen sich mit dem von Adler beschriebenen Gemeinschaftsgefühl in Verbindung bringen: Über das angeborene Zärtlichkeitsbedürfnis des Kindes, das später in das Gemeinschaftsgefühl mündet, zeigt das Kind sein angeborenes Bedürfnis nach einem Subjekt.

In der analytischen Beziehung bezieht sich dieses „Wir“ auf das intersubjektive Feld zwischen Analytiker und Patient. Hier zeichnen sich Parallelen zwischen der Intersubjektivitätstheorie der Psychoanalyse und dem Begriff des Gemeinschaftsgefühls ab, die im Folgenden genauer in den Blick genommen werden.

3.1.3.2 Gemeinschaftsgefühl und Intersubjektivitätstheorien der Philosophie

Adler hat in seinem Werk *H. Vaihinger* und seine „Philosophie des Als ob“ (1911) mehrmals erwähnt. Er dürfte Vaihingens Gedanken als hilfreich empfunden haben, dass „nicht die Wahrheit, sondern die Nützlichkeit unserer Ideen, Vorstellungen und Wahrnehmungen das Kriterium ihres ‚Überlebens‘ abgebe.“ (Wiegand 1995, 153).

Die Philosophie, insbesondere der deutsche Idealismus, beschäftigt sich mit den Erkenntnismöglichkeiten des Menschen, dem, was als Wahrheit gelten kann.

Das, was wir für wahr halten, ändert sich, nicht die Wahrheit selbst“ (Cavell 2006, 180). Cavell (2006, 180) behauptet (und belegt ihre Behauptung), dass Subjektivität und Intersubjektivität Hand in Hand gehen. Zwei Subjekte, d.h. mit Bewusstsein ausgestattete Wesen, können sich nur unter der Bedingung entwickeln, dass eine objektive äußere Welt von beiden anerkannt wird. Das Gemeinschaftsgefühl als der Moment des Common Sense könnte in diesem Zusammenhang als der Boden für diese notwendige Objektivität/Realität verstanden werden, wodurch Raum für eine Sphäre des Allgemeinen entstehen kann.

Diese hier in aller Kürze angeführten Standpunkte sind erste Hinweise darauf, dass sich der Begriff des Gemeinschaftsgefühls im Spiegel der Intersubjektivitätstheorien der Psychoanalyse und der Philosophie besser verstehen lässt und bestärken gleichzeitig die Notwendigkeit einer systematischen Untersuchung dieses Gegenstandes.

4. Intersubjektivitätstheorien in der Philosophie

Es gibt umfangreiche philosophische Literatur zum Thema „Intersubjektivität“, wobei die Bestimmungen interpersonaler Verhältnisse eine weite Spannbreite haben; etwa als konkretes gemeinschaftliches Leben in Form von Rechtsverhältnissen, aber auch als Mahnungen zu wertvoller Gemeinschaftlichkeit in Form von Kooperation und Mitbestimmung bzw. als eine erkenntnistheoretische Struktur des Wissens um eine menschliche Daseinswelt (Hunter 1973, 1). Williams (1992, 2) ist der Meinung, dass man ohne Übertreibung behaupten kann, dass das Problem des „Anderen“ sowie die damit verbundene Thematik des „Anders-Seins“ als erstes in den Werken von Fichte und Hegel explizit behandelt wurde.

Ich werde mich hier auf drei Philosophen beschränken und zwar auf Fichte, Hegel und Sartre, wobei ich nicht auf das Gesamtwerk dieser Philosophen eingehen werde, sondern auf jeweils ein Werk, das die Thematik der Intersubjektivität behandelt. Bei Fichte ist es „Grundlage des Naturrechts“, bei Hegel „Die Phänomenologie des Geistes“ und bei Sartre „Das Sein und das Nichts“. Fichte gilt als einer der ersten Philosophen, der sich explizit die Frage nach dem Anderen stellt und damit eine frühe Intersubjektivitätstheorie in der Philosophie begründet. Hegel vertieft diese Gedanken und erweitert die Bedeutung des Anderen vordergründig in Bezug auf Erkenntnis, aber, wie die neuere Hegelforschung zeigt, auch im Hinblick auf das Selbst. Beide Philosophen gehen dieser Frage ausschließlich aus dem Blickwinkel der Vernunft nach. Sartre hingegen stellt sich die Frage nach der Existenz anderer aus einer phänomenologischen Perspektive. Hier spielen auftauchende Affekte eine bedeutende Rolle, wenn es darum geht, die Existenz anderer zu erfahren. Eine Untersuchung beider Perspektiven kann hilfreich sein, um das Konzept des Gemeinschaftsgefühls als intersubjektiven Begriff zu beleuchten.

Meine Untersuchung erfolgt in mehreren aufeinander aufbauenden Schritten: Zunächst werde ich versuchen, die Intersubjektivitätstheorien von Fichte, Hegel und Sartre systematisch darzustellen sowie die Annahmen der Individualpsychologie und der Psychoanalyse zur Intersubjektivität erläutern. Auf einer zweiten Stufe sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den philoso-